

Positive Nachrichten an der Investitionsfront

Nach dem Ergebnis des ifo Investitionstest Ostdeutschland zeichnet sich für das Jahr 2003 erstmals nach einer längeren Phase rückläufiger Investitionsausgaben ein kräftiges Plus ab.¹ Die Zunahme der Industrieinvestitionen fällt weit stärker aus als in Westdeutschland.² Zwar spielen bei dem starken Investitionsanstieg auch Verzögerungen in der Realisierung eines Großprojekts hinein. Trotzdem mehren sich die Anzeichen, dass die Talfahrt der Industrieinvestitionen in den neuen Ländern seit Mitte der neunziger Jahre zu Ende geht.

Die Investitionsrückgänge seit 1995 dürfen auch nicht als Zeichen einer Investitionsschwäche gewertet werden. Gemessen am Umsatz hat die ostdeutsche Industrie meistens mehr als doppelt so viel in Bauten, Maschinen, Transportmittel, Computer und Kommunikationsgeräte investiert wie die westdeutsche Industrie. Auch 2002 lag trotz des Investitionsrückgangs die Investitionsquote mit 6 % noch deutlich über der Quote in der westdeutschen Industrie (3,6 %). Von dieser Seite her erscheint die Fortsetzung der kräftigen Umsatzexpansion im ostdeutschen verarbeitenden Gewerbe gesichert, die in den letzten Jahren zu beobachten war. Das Wachstum des Kapitalstocks wird bei dieser Investitionsquote groß genug sein, dass die ostdeutsche Industrie auf der Aufholspur bleibt.

Das ostdeutsche verarbeitende Gewerbe investiert weit mehr vom Umsatz, obwohl die Ertragslage, gemessen an der Umsatzrendite, nicht besser als in Westdeutschland ist.³ Da die Fremdfinanzierungsbedingungen mit Sicherheit nicht günstiger sind als für westdeutsche Unternehmen, kommt in dieser Diskrepanz vor allem eins zum Ausdruck, nämlich der Einfluss der massiven Investitionsförderung für die

Ziel-1-Region Ostdeutschland. Fördermittel kommen insbesondere aus dem Topf der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ und dem EFRE-Programm der EU. In den Genuss dieser Förderung werden nach dem jüngsten Beschluss der EU-Kommission, welche die Beihilfen zu genehmigen hat, Investoren in Ostdeutschland noch bis 2006 kommen. Sie können Zuschüsse bis zu 35 % des investierten Kapitals erhalten, Großunternehmen weniger, kleine und mittlere Unternehmen sogar bis zu 10 % mehr.

Wie erwähnt, reicht die Selbstfinanzierungskraft des stark mittelständisch geprägten ostdeutschen verarbeitenden Gewerbes bei weitem noch nicht aus, um die für den Aufholprozess notwendigen hohen Investitionen zu finanzieren. Vor diesem Hintergrund verdienen die sich im Zusammenhang mit Basel II abzeichnenden Veränderungen gerade für ostdeutsche Firmen erhöhte Aufmerksamkeit. Zwar wird es voraussichtlich nicht zu einer Kreditrationierung kommen. Nach derzeitigem Stand des Wissens zeichnet sich aber eine deutlich größere Spreizung der Kreditkosten von Unternehmen zu Unternehmen ab.⁴ Die wesentliche Ursache für die Erhöhung des „Spreads“ ist, dass die im Aufbau befindlichen ausgefeilten Ratingsysteme der Banken eine genauere Einschätzung des Kreditrisikos der einzelnen Unternehmen erlauben werden. Gerade die mittelständische Industrie hat sich auf diese Veränderung noch nicht vorbereitet. Ein gutes Abschneiden im Rating würde aber in Zukunft erhebliche Einsparungen bei den Finanzierungskosten nach sich ziehen. In der Zeit nach 2006 werden wahrscheinlich weniger staatliche Zuschüsse für die Investitionsfinanzierung zur Verfügung stehen. Die Entwicklung der Kreditkosten für ostdeutsche Firmen wird darüber mitentscheiden, ob

¹ Vgl. P. Jäckel, „Verarbeitendes Gewerbe der neuen Bundesländer: Nach Rückgang 2002 kräftiger Zuwachs der Investitionen im Jahr 2003 geplant.“, in diesem Heft S. 29–36.

² Zur Investitionsentwicklung im westdeutschen verarbeitenden Gewerbe vgl. A. Weichselberger, „Westdeutsche Industrie: 2003 Erhöhung der Investitionen“, in: ifo Schnelldienst, Heft 3/2003, S. 23–27.

³ Vgl. W. Gerstenberger, „Ertragslage der ostdeutschen Industrie“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 1/2003, S. 22–28.

⁴ Vgl. U. Blum, F. Leibbrand, „Mittelstand und Basel II – Welche Unterstützung braucht der sächsische Mittelstand?“, in diesem Heft, S. 17–28.

auch dann noch das ostdeutsche verarbeitende Gewerbe so viel mehr vom Umsatz als die westdeutsche Industrie investieren kann, dass es auf Aufholkurs bleibt. Wichtiger ist aber noch die Verbesserung der Ertragskraft der Unternehmen. Je größer die Ertragskraft um so besser das Rating und um so günstiger die Kreditfinanzierung. Für die Stärkung der Ertragskraft sind natürlich die Unternehmen in erster Linie selbst verantwortlich. Verantwortung tragen aber auch die Tarifparteien.

Von der weiteren Entwicklung des Investitionsklimas wird auch das Kraftfahrzeuggewerbe, zu dem der

Kraftfahrzeughandel, die Reparaturwerkstätten und die Tankstellen zählen, tangiert werden. Das Investitionsklima beeinflusst nicht nur den Absatz dieser Branche. Die Finanzierungsbedingungen werden auch entscheidend die Möglichkeit der Branche bestimmen, die derzeit schwierige Situation⁵ zu überwinden. Die Branche befindet sich nicht nur in Sachsen in einem Umstrukturierungsprozess, der nicht zuletzt mit der Neuorganisation der Vertriebswege der europäischen Kfz-Hersteller zusammen hängt, welche die Liberalisierung der Gruppenfreistellungsverordnung durch die EU angeregt hat.

Wolfgang Gerstenberger